



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Weiser, Christian F.: Sir Roger Casement

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Sir Roger Casement

Von Prof. Dr. Christian f. Weiser



in schlanker, hochgewachsener Mann. In dem dunkeln Haar und Bart beginnendes Grau. Ein schmales Gesicht von edler Form, belebt durch Augen, die nicht nur einen scharfen Geist ankündigen, sondern auch aus Tiefen des Gemüts und der Leidenschaft zu sprechen vermögen. Der Typus eines Iren in der ungezwungenen Bornehmheit, der stets etwas von jener kindlichen Einfalt eigen ist, die schnell Vertrauen und Neigung für sich gewinnt. Ein Gentleman im Temperament gegenüber dem englischen „Gelegenheitsgentleman“. Man hat die Iren Fanatiker des Hasses genannt. Das Wesen des Fanatismus ist Ideenarmut, die Ausdehnung und gewaltsame Entladung eines einzigen Gefühls, einer einzigen Vorstellung. In Sir Roger bewegt sich eine Fülle von Ideen und Gefühlen, die Gestalten und Interessen der Menschheitskultur sind lebendig gegenwärtig in seinem weiten Geiste. Und so erscheint der Fanatismus als Begeisterung, die es zur Erzeugung des Großen drängt. Dies Große ist für Sir Roger die Überwindung der Lüge und Ungerechtigkeit und die Errichtung eines Zustandes der Wahrheit und Gerechtigkeit unter den Weltvölkern, soweit dies auf Erden erreicht werden mag. Aus dem Abstrakten in das Konkrete übersezt bedeutet diese Forderung die Zertrümmerung der angelsächsischen Weltherrschaft.

Das Angelsachsentum stützt sich auf die Gewalttat, und die Gewalttat auf den Glauben an eine göttliche Erwählung vor allen Völkern der Erde. Die Überlieferung des nationalen Egoismus, Vorstellungen des Alten Testaments und die durch den Kalvinismus ausgelöste subjektivistisch-individualistische Energie werden ineinander wirksam zur Hervorbringung des englischen Imperialismus. Die ganze Welt, wo auch nur immer Milch und Honig fließt, ist das Kanaan, das den Angelsachsen göttlich zugelobte Land. Die anderen Völker sind rechtlose Kanaaniter, die ausgerottet werden mögen, wenn sie sich der Bestignahme ihres Landes durch die Erwählten Gottes widersetzen oder die Gnade finden vor den Augen der Eroberer, wenn sie als Knechte in deren Dienste treten, um

den Reichtum ihres Landes den fremden Herren zuzureichen. In dem von tausend Panzerschiffen getragenen Begriff der „Supremacy“ wird der englische Glaube zum Dogma, und die Monroe-Doktrin ist nichts anderes als die amerikanische Ergänzung des angelsächsischen Glaubensbekenntnisses.

Die Frage erhebt sich: wie konnte es geschehen, daß die Selbstachtung der nicht-angelsächsischen Völker noch nie in genügender Stärke sich ermannte, um die entwürdigende Zwingherrschaft dieses einen Stammes zu zerbrechen? Einer der Gründe liegt klar zutage. Wir kennen das Spiel, das England seit je mit den Kontinentalvölkern trieb, damit sie im englischen Interesse gegenseitig sich erwürgten, wobei die Verblendung auf der einen Seite nicht minder erstaunlich ist wie das Geschick und die Gewissenlosigkeit auf der andern. Allerdings zeigt die Geschichte, daß zu verschiedenen Zeiten stolze Völker wider den Stachel löstten, aber das Wollen gedieh nie zum Vollbringen. Das Spanien des König Philipp sowie das Frankreich Ludwigs des Vierzehnten und Napoleons erhoben sich gegen England, aber das Unternehmen scheiterte, weil man das Geheimnis der englischen Stärke nicht erkannte, das auch zugleich das Geheimnis seiner Schwäche bedeutet.

Wiederum erhebt sich ein großes Volk gegen die angelsächsische Weltherrschaft. Es geht einen blutigen Gang. Da tritt ein großer Ire in unsern Weg, gleich uns ein Kanaaniter, der den Herren der Welt nicht fronen mag, und der es sich zum Ziel des Lebens gesetzt hat, seine Volksgenossen aus der Dienstbarkeit zu befreien. Die Befreiung seines Volkes aber bedeutet ihm die Befreiung Europas aus englischer Bevormundung, bedeutet ihm die Befreiung der Welt. Aus inneren Gründen ist das eine ganz notwendig mit dem andern gegeben.

Wo man bisher auf dem Kontinente das Wort „Irland“ aussprach, zeigte sich ein Bild der Kümmerlichkeit. Man dachte an eine unfruchtbare Insel, die in dem Meere jenseits von England ein verschlafenes, weltverloren zweckloses Dasein führe. Und diese Insel sah man bewohnt von dem kläglichen Überrest eines Volkes, das seinen Beruf verfehlt hat, von armseligen Menschen, die, ohne Interessen und Ziele der Bildung, mit stumpfem Sinn ihrem Tagewerk nachgingen. War ihnen ein übles Los gefallen in dem Gange der Geschichte, dann hatten sie es ja wohl verdient gleich andern Völkern, die ihre Freiheit verschärzten; bedeuteten sie nichts für die europäische Kulturgemeinschaft in ihrem gegenwärtigen Stande, so trugen sie auch wohl nichts in sich, das ihnen eine solche Bedeutung hätte verschaffen können.

Sir Roger Casement erweist diese ganze Vorstellung von Irland und seinem Volke als ein Trugbild. Er zeigt uns ein Land mit reichen Hilfsquellen und ein kernhaftes, begabtes Volk, das lange vor den andern Völkern Westeuropas eine hohe Kultur besaß, und er weist nach, daß England von dem Fett dieses Landes sich nährte und groß ward. Irlands Söhne traten den Webstuhl, auf dem die Engländer ihre Seide spannen, sie schlugen Englands

Schlachten. Kann Englands Emporstieg nicht gedacht werden ohne Irland, so ist auch der Bestand des Weltreiches durch den Besitz dieser Insel bedingt. Ein politisch unabhängiges Irland, frei ein Bündnis mit Englands Feinden einzugehen, besäße die Bedeutung einer Festung, drohend gelagert vor dem Tore Englands, das in die Welt führt. Mit einem freien Irland kann ein englisches Weltreich nicht zusammen gedacht werden. Das freie Irland verbürgt die Freiheit des Meeres, die Freiheit der Welt. In diesem Sinne umschließt die irische Insel das Geheimnis von Englands Stärke und Schwäche, auf das Sir Roger Casement uns hinweist, damit dem großen Vollen das letzte Vollbringen nicht fehle.

Es ist nicht Sir Rogers eigene späte Entdeckung, daß die Säule des britischen Weltreiches auf der irischen Insel steht. Montesquieu erkannte es als den großen Fehler in der Politik Ludwigs des Vierzehnten, daß der französische König nicht seine ganze Kraft in dem einen Entschlusse zusammenzog, Irland als ein selbständiges Königreich unter seinem Schützling Jakob von England abzutrennen. Und als Napoleon auf St. Helena die Wege seines Lebens bedachte, um den Punkt zu finden, von dem aus er die Straße des Verderbens ging, kam er zu dem Schlusse, es sei das Verhängnis seiner Laufbahn gewesen, daß er die militärische und ökonomische Bedeutung Irlands für den Grund und Zusammenhalt des britischen Imperiums verkannte: „Wäre ich nach Irland statt nach Ägypten gegangen, mit dem englischen Weltreiche wäre es vorbei gewesen.“ Es mag gesagt werden, der gestürzte Kaiser habe mit dieser verspäteten Einsicht die Summe seines Lebens gezogen.

Sir Roger tritt vor den deutschen Imperator auf dem großen Waffengang und erinnert ihn an die Erkenntnis Napoleons. In seinem Buche: „The Crime against Ireland and how the War may right it“ wendet er sich an unsern Kaiser, an unsere Diplomaten und Strategen, wendet er sich an das ganze deutsche Volk, um uns den einzigen Weg zu zeigen, der zu einem vollen Siege führt. Wir hören hier nicht Wünsche und Behauptungen; die ganze Vergangenheit Irlands, die Geschichte des englischen Imperiums steigt vor uns auf als lebendiger Beweis für die eine Tatsache, daß das britische Weltreich mit dem Besitze Irlands steht und fällt. Diese Überzeugung stand bei allen britischen Machthabern unwandelbar fest seit den Zeiten Heinrich des Achten bis zur Stunde und bestimmte die englische Politik.

Aus der Bedeutung Irlands für den Bestand des Weltreichs ergaben sich für die englische Politik zwei Notwendigkeiten. Die Versuche der unterworfenen Irländer, sich ihre Freiheit zu erkämpfen, mußten mit allen Mitteln der List und Gewalt vereitelt, und Irland selbst mußte dem europäischen Gesicht- und Interessenkreis nach Möglichkeit entrückt werden. Kein Land der Erde sah soviel Greuel und Verwüstung, nirgends gingen so wie hier Gift und Dolch um zur Unterdrückung des immer wieder aufflackernden Verlangens nach Freiheit. Und höchst wunderbar wird es stets bleiben, daß es den Engländern

in der Tat gelungen ist, Irland und seine Bedeutung vor den Augen Europas zu verbergen, und die Legende von der armen Insel und der niedern Kultur ihrer Bewohner allen Tatsachen der Geschichte und des Augenscheins zum Troß in Umlauf und dauernde Geltung zu bringen. Die Machthaber an der Themse wissen es zu genau und wußten es von je, daß auf den Tag der Entdeckung Irlands durch Europa der Tag des Unterganges folgen würde mit derselben Sicherheit, mit der die Sonne auf und untergeht.

Das Angelsächsentum hatte seinen Tag in der Geschichte. Wir sprachen von dem nationalen Egoismus, der über den Calvinismus zum Imperialismus hinüberführt. Wir mögen aber auch sagen, der germanische Individualismus habe durch den Calvinismus eine religiöse Begründung und Vertiefung erfahren und sei in den freiheitlichen Überzeugungen und politischen Einrichtungen zur Entfaltung gelangt, in denen die eigentümliche Kulturleistung der Angelsachsen sich darstellt, die uns unverlierbar bleiben soll. Beide Behauptungen gelten, und wenn wir sie gegeneinander prüfen, erscheint der Calvinismus als der Drehpunkt, von dem aus verschiedene Entwicklungsmöglichkeiten gegeben waren. Durch den schillernden Puritanismus wird die Eigentümlichkeit der geschichtlichen Station reflektiert. Hier ward die Religion durch die Politik und die Politik durch die Religion verdorben. Die Unwahrhaftigkeit begann ihr Reich aufzurichten. Andererseits aber ward auch von hier die Idee der Gerechtigkeit gestaltend wirksam. Statt von den freiheitlichen Überzeugungen und politischen Einrichtungen einerseits und dem Imperialismus andererseits zu reden, in denen die beiden im Calvinismus sich kreuzenden Entwicklungslinien enden, mögen wir auch sagen, es handle sich hier um den Gegensatz der inneren und der äußeren Politik, um den Unterschied in der Behandlung der „Kinder des Hauses“ und der „Fremden“. Während wir der englischen Leistung auf dem Gebiete der inneren Politik unsere Schätzung nie versagen werden, verlangt unsere Selbstachtung und Selbsterhaltung, daß wir alle Mittel unserer geistigen, sittlichen, ökonomischen und militärischen Macht einsetzen, um die äußere Politik Englands, um das Imperium, das angelsächsische Weltjoch, das den Kanaanitern auf den Nacken gelegt ist, zu zerbrechen. Es ist dies eine Tat von ethischer und weltgeschichtlicher Notwendigkeit, die sittlich-politische Aufgabe unserer Nation, der wir uns nicht entziehen können, wie groß auch das Blutopfer ist.

Wir mögen mit Frankreich und Rußland so oder anders fertig werden; in dem Kampfe mit unserem größten Feinde müssen wir bis zum letzten Ende gehen, bitter oder nicht bitter. Gegen die äußeren Notwendigkeiten, die dort bestimmend sind, und zu denen man sich in verschiedener Art verhalten mag, erheben sich hier innere Notwendigkeiten, die uns zwingen. Wir sind nicht frei dies oder jenes zu tun, wo eine Pflicht aus dem Innern des Lebens gebieterisch uns entgegentritt, wo Wesen und Wahrhaftigkeit den Ritterdienst fordern. Hundertmal nichtswürdig wären wir als Nation, wollten wir hier wanken und

weichen. Es liegt eine kennzeichnende Bedeutsamkeit in dem Umstande, daß diese Beurteilung unserer Lage in einem Maße zu einem Gemeinplatz unter uns geworden ist, daß man ihre Wiederholung scheut. Der innere Grund unserer Art ist hier wirksam geworden.

In dem großen Kampfe, den wir für Europa, den wir für Würde und Wahrheit führen, bieten sich uns die Iren als treueste und stärkste Bundesgenossen. Was dieses Volk an Ungerechtigkeit und grausamer Härte durch England erfuhr, ward noch nie völlig zur Darstellung gebracht. Ein Historiker von Weltruf unternahm es aus rein wissenschaftlichem Interesse eine Geschichte Irlands zu schreiben, aber die Kraft des Gemüths versagte ihm, er vermochte die Last des Jammers nicht zu tragen, und das Werk blieb unvollendet. Eine Geschichte Irlands, die nichts anderes als die Tatsachen vermeldet, kommt einer vernichtenden Anklage gleich. Sir Roger Casement bringt die Sache seines Volkes vor das Tribunal der deutschen Nation. Wo man für Gerechtigkeit gegen Ungerechtigkeit, für die Wahrheit gegen die Lüge kämpft, muß nach seiner Überzeugung die Stimme Irlands gehört werden. Und zugleich bietet uns Sir Roger als Sprecher seines Volkes die irische Bundeshilfe in dem Weltkampfe. An den deutschen Waffen ist es, die Möglichkeit eines Zusammenwirkens zu schaffen.

Sir Roger Casement tritt damit in schärfsten Gegensatz zu Redmond, dem Irenführer im englischen Parlament, der bereits den Mantel des irischen Premiers auf seinen Schultern fühlt. Sir Roger will von keinen Kompromissen etwas hören. Die Feinde Englands sind ihm die Freunde Irlands. Auf Deutschland blickt er voll Vertrauen und Ehrfurcht, und Redmond, der zur Förderung seiner politischen Ziele die Iren zum Eintritt in das englische Heer ermuntert, wird von ihm als Verräter an der irischen Sache gebrandmarkt. Es ist nicht zum wenigsten Sir Casements Werk, daß die Deutschen und Iren in Amerika ihre alten Gegensätze vergessen haben, daß sie heute Seite an Seite kämpfen gegen das Angelsachsenthum, um mit vereinter Kraft eine Entscheidung darüber herbeizuführen, ob die große Republik dem Weltkonflikte gegenüber als englische Domäne sich haben kann. Und so stehen über die ganze Welt die Iren auf und bieten uns die Hand zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind. — Nunc aut nunquam! —

Ich kam ins Träumen, als ich unlängst mit dem großen Irenführer zusammensaß. In dem Rauche von Sir Rogers Pfeife sah ich wunderbare Gestalten sich erheben. Mit Sang und Klang, mit Macht und Pracht stieg eine alte versunkene Welt empor. Ich sah die Dichter, die Künstler und Gelehrten des alten Irland wiederkehren; ich sah die grüne Insel sich füllen mit einem freien und stolzen, mit einem glücklichen Volke. Ich hörte die Laute der alten schönen Sprache; die Sprache der Angelsachsen ward vergessen von den Söhnen Erins, von den Millionen, die zerstreut über die Erde wohnen. — In dem Rauche von Sir Rogers Pfeife sah ich das Ideal der Angelsachsen, die englische Welt, sich auflösen, das ganze Weltbild sich verwandeln, und Iren und Deutsche

sah ich vereinigt bemüht um den Bau einer neuen Welt. — Wir hoffen schon seit langem auf einen „deutschen Tag“ in der Geschichte, und nun sah ich die Stunde der Deutschen und der Iren sich erfüllen an dem gleichen Tage. — Traum? Rauch?

In dem Generalarchiv von Spanien in dem alten Schlosse von Simancas findet sich ein bedeutsames Dokument irischer Geschichte, ein lateinisch geschriebener Brief an Philipp den Zweiten aus dem Jahre 1696. Die irischen Fürsten bitten hier um einen König für den Thron ihres Landes und sie glauben, daß kein geeigneterer Mann gefunden werden könne als der österreichische Erzherzog, dormalen Statthalter in Flandern.

Sir Roger Casement richtet seinen Aufruf an alle Iren auf dem Erdenrund: „Jedes irische Herz, jede irische Hand, jeder irische Geldbeutel sei mit Deutschland! — Die Iren in Amerika müssen sich bereithalten. Der Tag, an dem ein deutscher Seesteg der englischen Seetyranei die Totenglocke läutet, bringt auch das Ende der englischen Herrschaft in Irland. — Die Iren in Amerika müssen bereit stehen, bewaffnet, kühn, wachsam. Die deutschen Kanonen, die den Untergang der britischen Dreadnoughts verkündigen, dröhnen als Ruf Irlands an seine zerstreuten Söhne. — Der Kampf mag gekämpft werden auf dem Meere, das Schicksal des Krieges aber erfüllt sich auf einer Insel. Dem Zerfall der englischen Flotte folgt eine vereinigt deutsch-irische Invasion Irlands, und jeder Ire, der in diesem Befreiungsheere die Waffe tragen kann, muß sich heute schon rüsten.“

Sir Roger, wir grüßen dich als Genossen des Kampfes! England schießt Verrat, Gift und Dolch auf Reisen, um dich zu suchen — möge dir unser deutsches Land eine sichere Burg sein! England will dich stumm machen, und dein Ruf zum Kampfe wider den Erzfeind hallt um so lauter in die Welt.

Sir Roger Casement, wir grüßen dich!

